

Förderung von Projekte zur gesellschaftlichen und sozialen Integration

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fördert für die Förderperiode 2013 gemeinwesenorientierte Integrationsprojekte. Gefördert werden 30 altersunabhängige Projekte und 60 Jugendprojekte mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren zur gesellschaftlichen und sozialen Integration von ZuwanderInnen mit dauerhafter Bleibeperspektive.

Antragsberechtigt sind Verbände, Migrantenselbstorganisationen (MSOs), Kirchen, anerkannte Träger der politischen Bildung, Kommunen und Einrichtungen, die in der Arbeit mit Zuwanderern auf überregionaler, regionaler oder lokaler Ebene tätig sind. Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen können sich jedoch nicht bewerben.

Gefördert werden Maßnahmen zur

- Stärkung der Kompetenzen von Zugewanderten
- Gleichberechtigten Teilhabe Zugewanderter am gesellschaftlichen und politischen Leben
- Verbesserung der wechselseitigen Akzeptanz von Zuwanderer- und Aufnahmebevölkerung
- Kriminalitäts-, Gewalt- und Suchtprävention
- verstärkten Einbeziehung von MSOs in die Integrationsarbeit vor Ort.

Vornehmlich werden Maßnahmen unterstützt bei denen die Vernetzung, die Nachhaltigkeit bzw. das Fortführungspotenzial gesichert sind und eine umfassende Mitwirkung von MSOs stattfindet. MSOs werden insofern besonders ermutigt, sich mit einem Projektvorschlag zu beteiligen oder als Partner eines Projektträgers bei der Projektplanung und -durchführung mitzuwirken.

Für jedes Projekt ist eine jährliche Zuwendung von bis zu 50.000 Euro möglich. Die Anträge sind mittels EASY-AZA-Verfahren zur Projektantragsstellung zu stellen und bis zum 31. Oktober 2012 einzureichen.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

İbİs - Infodienst Integration 04/12

- Förderung von Projekte zur gesellschaftlichen und sozialen Integration
- „Logo Einbürgerung“ für Sachsen-Anhalt
- Start des Antragsverfahrens für „Kommunale Integrationszentren“ in NRW
- Islamischer Feminismus
- İbİs – Rezension: Dossier - Altern in der Migrationsgesellschaft
- İbİs – Seminar: Frauen im Islam, Muslimas in Deutschland

„Logo Einbürgerung“ für Sachsen-Anhalt

Das Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt ruft einen Wettbewerb zur Gestaltung eines „Logos Einbürgerung“ für Sachsen-Anhalt aus. Ziel ist es, ein landesweit wieder erkennbares Symbol für die Integration und Einbürgerung zu erstellen, welches im Rahmen der geplanten Informationskampagne zur Einbürgerung für Publikationen und die Internetpräsentation genutzt werden soll.

Das Logo soll Aufmerksamkeit auf das Thema lenken und Aufnahmebereitschaft („Willkommen“) signalisieren. Teilnehmen können Grafiker- und GrafikdesignerInnen, Privatpersonen, Vereine, Hochschulen und Schulen. Der erste Preis ist ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro. Weiterhin werden zwei Sonderpreise von der Jury verliehen.

Die Preisverleihung und die Präsentation des Siegerlogos finden im Rahmen einer festlichen Veranstaltung Ende des Jahres 2012 statt. Die Entwürfe sind beim Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt einzureichen. Einsendeschluss ist der 28. September 2012.

Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

Impressum:

Herausgeber: İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

Kontakt, An- und Abmeldung: info@ibis-institut.de

Redaktion: Patricia Jessen, Judith Schandra, Frank Jessen

Islamischer Feminismus

Islamischer Feminismus – für viele Nichtmuslime hört sich das an wie ein Widerspruch in sich. Medien berichten über Unterdrückung, Zwangsheirat oder Ehrenmord. Von einer feministischen Bewegung, gar einer feministischen Theologie, liest und hört die Mehrheitsbevölkerung eher selten.

Tatsächlich gibt es aber nicht nur heute in Westeuropa einen feministischen Ansatz in der islamischen Theologie, der auf eine gleichberechtigte, dezidiert islamische Lebensgestaltung muslimischer Frauen zielt. Islamischer Feminismus hat eine Tradition – bereits Anfang des 20. Jahrhunderts setzten sich Intellektuelle in Ägypten mit der Rolle der Frau im Islam und der muslimischen Gesellschaft auseinander. Zu Beginn war der säkulare Blickwinkel, der die Emanzipationsbewegung in Europa auszeichnet, maßgeblich. Bald wurden aber auch erste Ansätze deutlich, die einen theologischen Ansatz vertrat und sich aus dem islamischen Kontext selbst entwickelten.

Heute setzen sich namhafte Vertreterinnen wie Halima Krause, eine der wenigen weiblichen Imame, oder Rabeya Müller vom Zentrum für islamische Frauenforschung (ZiF) in Deutschland mit dem islamischen Feminismus auseinander und entwickeln die Perspektiven eines geschlechtergerechten islamischen Lebenswegs weiter. Unterstützung erhalten sie dabei nicht nur von deutschen Organisationen wie HUDA, einem Netzwerk für islamische Frauen, oder dem ZiF. Vielmehr vernetzen sich die Frauen auch international und stehen im engen Kontakt mit Institutionen des interkulturellen und interreligiösen Austauschs.

Während sie von der Mehrheitsgesellschaft kaum wahrgenommen werden, steht ihnen die eigene Community oft eher kritisch gegenüber. Gerade konservative Strömungen tun sich mit der selbstbewussten Koranexegese der Muslimas schwer.

Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

Start des Antragsverfahrens für „Kommunale Integrationszentren“ in NRW

Ab sofort haben Kreise und kreisfreie Städte in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, die Einrichtung eines „Kommunalen Integrationszentrums“ zu beantragen.

Die im Teilhabe- und Integrationsgesetz des Landes vorgesehenen „Kommunalen Integrationszentren“ sollen vor Ort Aktivitäten und Maßnahmen der Integrationsarbeit bündeln, ergänzen und so zur Verstärkung und Stärkung der Integrations- und Bildungsarbeit beitragen. In den Zentren werden die bereits bestehenden „Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA) durch Ansätze und Erkenntnissen aus dem Landesprogramm „KOMM-IN NRW“ erweitert.

Die Kosten für das Personal der künftigen 54 Zentren trägt das Land. Alle Kreise bzw. kreisfreien Städte können jeweils zwei Stellen für Lehrkräfte, zwei sozialpädagogische Fachkräfte bzw. Sozialwissenschaftlerinnen, eine Verwaltungsfachkraft sowie eine halbe Stelle zur organisatorisch-technischen Unterstützung beantragen. Für Büroausstattung, Räumlichkeiten und die Finanzierung des laufenden Betriebs ist der Kreis bzw. die kreisfreie Stadt zuständig. Für die Beantragung sind ein Beschluss des Rates der Stadt bzw. des Kreistages und ein aktuelles Integrationskonzept vorzulegen. Zu den Aufgabengebieten der Kommunalen Integrationszentren gehören z. B.:

- Bestands- und Bedarfsanalysen zu integrationsrelevanten Daten und Fakten und die Entwicklung integrationspolitischer Handlungskonzepte
- Interkulturelle Profilierung von Kultureinrichtungen
- Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund
- Berücksichtigung kultursensibler Aspekte in der Altenhilfe
- Konzepte interkultureller und durchgängiger sprachlicher Bildung und Fortbildung.

Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

İbīs – Rezension: Dossier - Altern in der Migrationsgesellschaft

Viele MigrantInnen der ersten Generation haben sich entschieden zu bleiben – und leben damit im Alter weiterhin in Deutschland. Bereits heute gibt es mehr als 3 Millionen über 55 jährige und 1,5 Millionen über 65 jährige MigrantInnen. Damit liegt der Anteil der über 65-jährigen bei 8,6 Prozent. Bis 2032 rechnet man mit einem Anstieg auf 15,1 Prozent.

Dies führt zu neuen Bedarfen und Veränderungen, auf die sich künftig Dienste und Institutionen der Altenhilfe vermehrt einstellen müssen.

Im „Dossier – Altern in der Migrationsgesellschaft“ wird dargestellt, welche institutionellen, sozial- und gesundheitspolitischen Maßnahmen notwendig sind, um älteren MigrantInnen gleichberechtigte Partizipationschancen zu bieten. ExpertInnen aus unterschiedlichen Disziplinen kommen dabei in drei Kapiteln zu den Themen „Lebenssituation“, „Gesundheitliche Versorgung“ und „Kultursensible Altenpflege“ zu Wort.

Es wird dabei deutlich, dass sich hinter dem Begriff „ältere MigrantInnen“ eine große Heterogenität an Gruppen, Individuen und Lebensentwürfen verbirgt. Eine individuelle Anpassung von Maßnahmen sei unabdingbar um eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Versorgung zu gewährleisten, so die AutorInnen des Dossiers. Sowohl in der Pflege, als auch in der Prävention seien noch große Lücken zu füllen. Gezielte Angebote z.B. bei der Unterstützung zur Versorgung zuhause oder zu speziellen präventiven Gesundheitsmaßnahmen fehlten oftmals, laut den ExpertInnen, noch. Hier müssten die Gruppenbildungsprozesse unter älteren MigrantInnen gezielt gefördert werden. Explizit verwiesen wird im Dossier auch auf die Relevanz der Kooperation mit und aktiven Einbindung von MSOs und Religionsgemeinschaften.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

İbīs – Seminar: Frauen im Islam – Muslimas in Deutschland

Gibt es „das“ islamische Frauenbild? Wie steht der Koran zur Frau und ihrer Rolle, ihren Rechten und Pflichten? Wie wirkt sich dies auf das Leben von muslimischen Frauen, insbesondere in Deutschland, aus?

Oft wird die Lebensrealität muslimischer Frauen nur unter defizitären Gesichtspunkten betrachtet. Gerade die Medien setzen hier z.T. stark einseitige Akzente. Durch ihre Kultur und Religion haben Muslimas jedoch oft ein starkes Selbstvertrauen entwickelt. Ein Beispiel ist hierfür ist das Kopftuch, das von der deutschen Gesellschaft als politische Absichtserklärung oder Unterdrückungswerkzeug wahrgenommen wird, für viele Muslimas jedoch Symbol für die (religiöse) Selbstbestimmung und Emanzipation ist. Das Kopftuch ist nur ein Beispiel für das Spannungsfeld, in dem sich Muslimas in Deutschland befinden.

Das Seminar möchte einen Einblick in die Lebensrealitäten muslimischer Frauen, insbesondere in Deutschland, geben und sich aktuell diskutierten Fragestellungen nähern. Mögliche Seminarinhalte sind hierbei:

- Frauenbilder in „islamischen Kulturen“
- Islamischer Frauenalltag in Deutschland
- Die Neo-Muslimas und der islamische Feminismus
- Spannungsfelder mit der deutschen Umwelt
- Wahrnehmung der Muslimas durch die deutsche Umwelt
- Aktuelle Debatten und Fragestellungen (z.B. aus dem regionalen Kontext)

Das Seminar wird von zwei ReferentInnen gehalten, die über theoretisches und praktisches Wissen verfügen. Selbstverständlich bieten wir dieses Seminar als Inhouse - Seminar an und arbeiten vor Ort mit Ihren KollegInnen und MitarbeiterInnen. Für Seminaranfragen senden Sie bitte eine E-Mail an:

info@ibis-institut.de